Flächennutzungsmonitoring XII
mit Beiträgen zum Monitoring von Ökosystemleistungen und SDGs

IÖR Schriften Band 78 · 2020

ISBN: 978-3-944101-78-1

Perspektiven und Status quo der Eingriffsregelung im Kontext der Landwirtschaft – das Beispiel der Region Stuttgart

Christian Sponagel, Marit Firlus, Niklas Effenberger, Elisabeth Angenendt, Claudia Bieling, Enno Bahrs

Sponagel, C.; Firlus, M.; Effenberger, N.; Angenendt, E.; Bieling, C.; Bahrs, E. (2020): Perspektiven und Status quo der Eingriffsregelung im Kontext der Landwirtschaft – das Beispiel der Region Stuttgart. In: Meinel, G.; Schumacher, U.; Behnisch, M.; Krüger, T. (Hrsg.): Flächennutzungsmonitoring XII mit Beiträgen zum Monitoring von Ökosystemleistungen und SDGs. Berlin: Rhombos, IÖR Schriften 78, S. 63-71.

DOI:https://doi.org/10.26084/12dfns-p008

RHOMBOS Rhombos Verlag – www.rhombos.de

Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung IÖR – www.ioer.de

Perspektiven und Status quo der Eingriffsregelung im Kontext der Landwirtschaft – das Beispiel der Region Stuttgart

Christian Sponagel, Marit Firlus, Niklas Effenberger, Elisabeth Angenendt, Claudia Bieling, Enno Bahrs

Zusammenfassung

Das Forschungsprojekt RAMONA (Stadtregionale Ausgleichsstrategien als Motor einer nachhaltigen Landnutzung) beschäftigt sich mit den Chancen und Herausforderungen von Eingriffskompensation im Ballungsraum. Am Beispiel der Region Stuttgart wird untersucht, inwiefern Kompensationsmaßnahmen durch stadtregionale Kooperation zu einem Motor nachhaltiger Landentwicklung werden können. Es werden relevante Prozesse und das Zusammenspiel von Akteuren im Stadt-Umland-Gefüge im Hinblick auf das Kompensationsgeschehen, mit besonderem Fokus auf die Landwirtschaft analysiert. Erste Ergebnisse zeigen, dass sich Steuerungsbedarf bei der Anwendung der Eingriffsregelung hinsichtlich der Maßnahmenkonzeption und -umsetzung, der Flächenbeschaffung sowie der Kontrolle von Maßnahmen ergibt. Die Zusammenarbeit von Akteuren, insbesondere auf regionaler Ebene, wird nicht nur als Herausforderung, sondern als zentraler Handlungsansatz für die Verbesserung der aktuellen Kompensationspraxis gesehen. Multifunktionalität ist aus Sicht der Akteure erstrebenswert und bietet strategisch verankert auch Möglichkeiten zur verbesserten Einbindung verschiedener Landnutzungen. Die zentrale Rolle der Landwirtschaft für die Bereitstellung und Pflege von Kompensationsmaßnahmen konnte durch eine räumliche Analyse aufgezeigt werden, wodurch sich eine starke Betroffenheit der Landwirtschaft durch die Eingriffsregelung ableiten lässt. So befinden sich mehr als die Hälfte aller im Zeitraum von 1998 bis 2018 umgesetzten Kompensationsmaßnahmen auf landwirtschaftlichen Flächen. Eine höhere zeitliche und räumliche Flexibilität bei der Umsetzung der Maßnahmen, eine Priorisierung von freiwilligen Ökokontomaßnahmen sowie eine möglichst frühe Einbindung in den Prozess wären von Seiten der Landwirtschaft wünschenswert. Die Flächeninanspruchnahme durch die Eingriffe überwiegt jedoch deutlich den der Kompensationsmaßnahmen.

Schlagworte: Eingriffsregelung, Flächeninanspruchnahme, Landwirtschaft, Kooperation

1 Einführung

Eingriffe in Natur und Landschaft erfordern gemäß BNatSchG die Umsetzung naturschutzrechtlicher Kompensationsmaßnahmen. Die Bereitstellung geeigneter Entwicklungsflächen wie auch zweckmäßiger Kompensationsstandorte stellt gerade für

Kommunen in wachsenden Ballungsräumen wie der Region Stuttgart eine immer größer werdende Herausforderung dar (DLKG 2016). Die Kernstadt allein kann diese Prozesse nicht ausreichend steuern. Lösungen bedürfen der Kooperation der Akteure im Stadt-Umland-Gefüge. Wir gehen davon aus, dass dieses Kooperationspotenzial bisher wenig genutzt wird und Ausgleichsflächen zu oft ohne Mehrwert für andere Landnutzungen hergestellt werden, so dass mögliche Synergien ausbleiben. Die Erarbeitung von Strategien für eine stadtregionale Kompensationspraxis muss die Interessen, Einflussmöglichkeiten, Problemsichten und Handlungsmöglichkeiten der verschiedenen Akteure berücksichtigen.

Die Kernstadt Stuttgart und die Kommune Filderstadt werden als Untersuchungsraum herangezogen, um Verflechtungen von Akteuren und Räumen innerhalb der stadtregionalen Kompensationspraxis zu analysieren. Hierfür werden mit einer Akteursanalyse die aktuelle kommunale und regionale Kompensationspraxis und die zugrunde liegenden Prozesse modellhaft erfasst. Ein vertiefter Blick gilt dabei der Landwirtschaft. Sie ist ein zentraler Raumakteur in der Gestaltung regionaler Ausgleichsstrategien, ihre diesbezüglichen Entscheidungsmuster sind aber wenig erforscht, insbesondere im Kontext konkreter Räume. Aus Sicht der Landwirtschaft wird das Kompensationsgeschehen zusätzlich zum vorausgegangenen Eingriff oft als eine doppelte Inanspruchnahme landwirtschaftlicher Nutzflächen wahrgenommen. Generell ist die Inanspruchnahme landwirtschaftlicher Nutzflächen für Kompensationsmaßnahmen wenig transparent (Tietz et al. 2012). Wir gehen daher von der Hypothese aus, dass die Landwirtschaft von allen Landnutzungen am stärksten durch Kompensationsmaßnahmen betroffen ist. Ergänzend sollen Interviews Einblicke in die Perspektive der Landwirtinnen und Landwirte geben. Flankierend dazu werden räumliche Daten zum Kompensationsgeschehen im Untersuchungsraum ausgewertet.

2 Herangehensweise

2.1 Akteursanalyse

Die Analyse des Kompensationsgeschehens basiert auf Leitfaden-Interviews mit Gesprächspartnern auf kommunaler, Landkreis- und regionaler Ebene. Die transkribierten Interviewtexte wurden mithilfe der Software MAXQDA ausgewertet (VERBI Software 2018). Für einige Interviews wird die Interviewmethode des „Process Net-Mapping“ angewendet. Mithilfe der Interviewpartner werden hierbei exemplarische Prozessverläufe in den betreffenden Akteursnetzwerken dargestellt und ergründet (Schiffer 2010). Für die Akteure in der Region, so zeigt es sich in den Interviews, sind die Anwendung der städtebaulichen und naturschutzrechtlichen Eingriffsregelung und der besondere Artenschutz zentral für den Planungsalltag. Thematischer Schwerpunkt der Befragungen

waren die bei der Anwendung der Eingriffsregelung ablaufenden Prozessschritte und damit zusammenhängende Hemmnisse und Herausforderungen für eine erfolgreiche Prozessumsetzung in verschiedenen Verfahren (Bauleitplanung, Planfeststellung, Eingriffe im Außenbereich). Um möglichst viele verschiedene Akteursperspektiven abzubilden, werden die Gesprächspartner nach ihren verschiedenen Rollen („Eingreifer, Vorhabensträger", „Genehmigungsinstanz", „Träger öffentlicher Belange", „Maßnahmenhersteller/ -pfleger", „Flächenbereitsteller", „Sonstige") bei der Umsetzung der Eingriffsregelung ausgewählt. Erste Ergebnisse der Befragungen werden in einem Akteursworkshop diskutiert, um in den Interviews identifizierte Hemmnisse und Herausforderungen zu priorisieren, aus diesen Steuerungsbedarfe abzuleiten und erste regionale Handlungsansätze zu erarbeiten. Weitere Handlungsansätze können direkt über die Interviews identifiziert werden. Die gesammelten Handlungsansätze werden abschließend mit den Steuerungsbedarfen zusammengeführt. Diese Zusammenführung bildet die Basis für die Entwicklung regionaler Strategien.

2.2 Datenerhebung und Auswertung zur Landwirtschaft

Parallel dazu erfolgt eine vertiefte Analyse der Situation der Landwirtschaft in der Region Stuttgart auf zwei Ebenen. Im Rahmen von Interviews mit insgesamt zehn Landwirten*innen wird die Struktur dieser landwirtschaftlichen Betriebe und deren Betroffenheit durch Flächenverlust und durchgeführte Kompensationsmaßnahmen in der Region Stuttgart erfasst. Dabei ist ein Fokus die jeweilige Einbindung, Erfahrung und Meinung der Betriebsleiter*innen zum aktuellen Kompensationsgeschehen in der Region. Dieser Teil fließt in die oben beschriebene Akteursanalyse mit ein. Zur quantitativen Analyse der Betroffenheit von Kompensationsmaßnahmen auf landwirtschaftlichen Flächen in Stuttgart und Filderstadt wird ein von der Landeshauptstadt Stuttgart (Amt für Stadtplanung und Wohnen und Amt für Umweltschutz) sowie der Stadt Filderstadt erstellter Datensatz über alle zugänglichen Kompensationsmaßnahmen und Eingriffe im Zeitraum von 1998 bis 2018 ausgewertet. Diese Geodaten umfassen insgesamt 479 individuelle Polygone zu Eingriffen und 648 Polygone zu Kompensationsmaßnahmen. Ein Großteil der Kompensationsmaßnahmen resultiert dabei aus Planfeststellungsverfahren (54 %) und aus der Bauleitplanung (31 %) sowie sonstigen Verfahren (z. B. Waldausgleich, besonderer Artenschutz etc.). Diese werden unter Verwendung der ALKIS-Daten aus dem Jahr 2006 im Hinblick auf die Betroffenheit der Landwirtschaft ausgewertet. Es wurden allerdings auch Maßnahmen vor dem Jahr 2006 umgesetzt. Daher wurde zur Ableitung des Ausgangszustands einer Maßnahmenfläche neben der Verschneidung mit den ALKIS-Daten auch die Beschreibung der Maßnahme herangezogen. Auf Seiten der größeren Eingriffe würde dies z. B. die Messe Stuttgart betreffen; dieser Bereich war nach den ALKIS-Daten noch als Ackerland hinterlegt.

3 Ergebnisse

3.1 Akteursperspektiven auf Kompensationsprozesse

In einem ersten Schritt werden durch die Akteursanalyse aufeinander aufbauende Prozessschritte identifiziert, die sich in allen Verfahren als relevant für die Ausgestaltung der Kompensationspraxis herausgestellt haben (Abb. 1, Spalte 1). Entlang der Prozessschritte werden durch die Akteure Schwachstellen, Defizite und Herausforderungen benannt. Aus der Anzahl der Nennungen und der Priorisierung im Akteursworkshop lassen sich wichtige Steuerungsbedarfe für die Anwendung der Eingriffsregelung ablesen (Abb. 1, Spalte 2). Einige dieser Bedarfe werden von Experten und Expertinnen auf unterschiedlichen Planungsebenen (Kommune, Landkreis, Regierungspräsidium) genannt, was für deren regionale Relevanz spricht. Als problematisch wird von den Akteuren beispielsweise der Umgang mit naturnahen und landwirtschaftlichen Flächen bei der Eingriffsbewertung und Ermittlung des Kompensationsbedarfs (Prozessschritt A) gesehen. Eine besondere Herausforderung ist hierbei die Vermeidung von Eingriffen in das Schutzgut Boden und die Umsetzung geeigneter Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen.

Auf Seiten der Landwirtschaft wird vor allem die Flächeninanspruchnahme von insbesondere hochwertigen Böden genannt, die dann nicht mehr für die Produktion von Nahrungsmitteln zur Verfügung stehen. Laut den Befragten sollte bei der Konzeption von Maßnahmen die Multifunktionalität[1] sowie im Hinblick auf die Landwirtschaft die Umsetzung produktionsintegrierter Kompensationsmaßnahmen (PiK) und die Berücksichtigung landwirtschaftlicher Belange (z. B. bei der Flächenauswahl) eine wichtigere Rolle spielen. In der momentanen Praxis existieren gerade beim Thema PiK hohe rechtliche Hürden. Insgesamt wird die Kompensation in der Landwirtschaft als sehr komplexes Thema angesehen, insbesondere hinsichtlich der rechtlichen Aspekte. Ein i. d. R. erforderlicher Grundbucheintrag zur rechtlichen Sicherung wird als hoher Wertverlust für die Fläche angesehen und reduziert dadurch auch die Akzeptanz für freiwillige bzw. vorweggenommene Kompensationsmaßnahmen. Eine zentrale Herausforderung bei der Maßnahmenkonzeption ist die interkommunale Zusammenarbeit, die unter anderem daran scheitert, dass Ausgleiche nah am Eingriffsort konzipiert werden, obwohl eine kommunenübergreifende Maßnahme ggf. fachlich sinnvoller wäre. Kommunen brauchen die Flächen oft dringend für eigene Maßnahmen und es fehlen regionale Strategien für eine Zusammenarbeit.

[1] Ausgleichsflächen und -maßnahmen sollen unter Berücksichtigung der funktionalen Aspekte so gewählt werden, dass sie eine Kompensationswirkung für möglichst viele vom Eingriff betroffenen Schutzgüter und Funktionen (z. B. Naherholung) haben, um die Flächeninanspruchnahme so gering wie möglich zu halten.

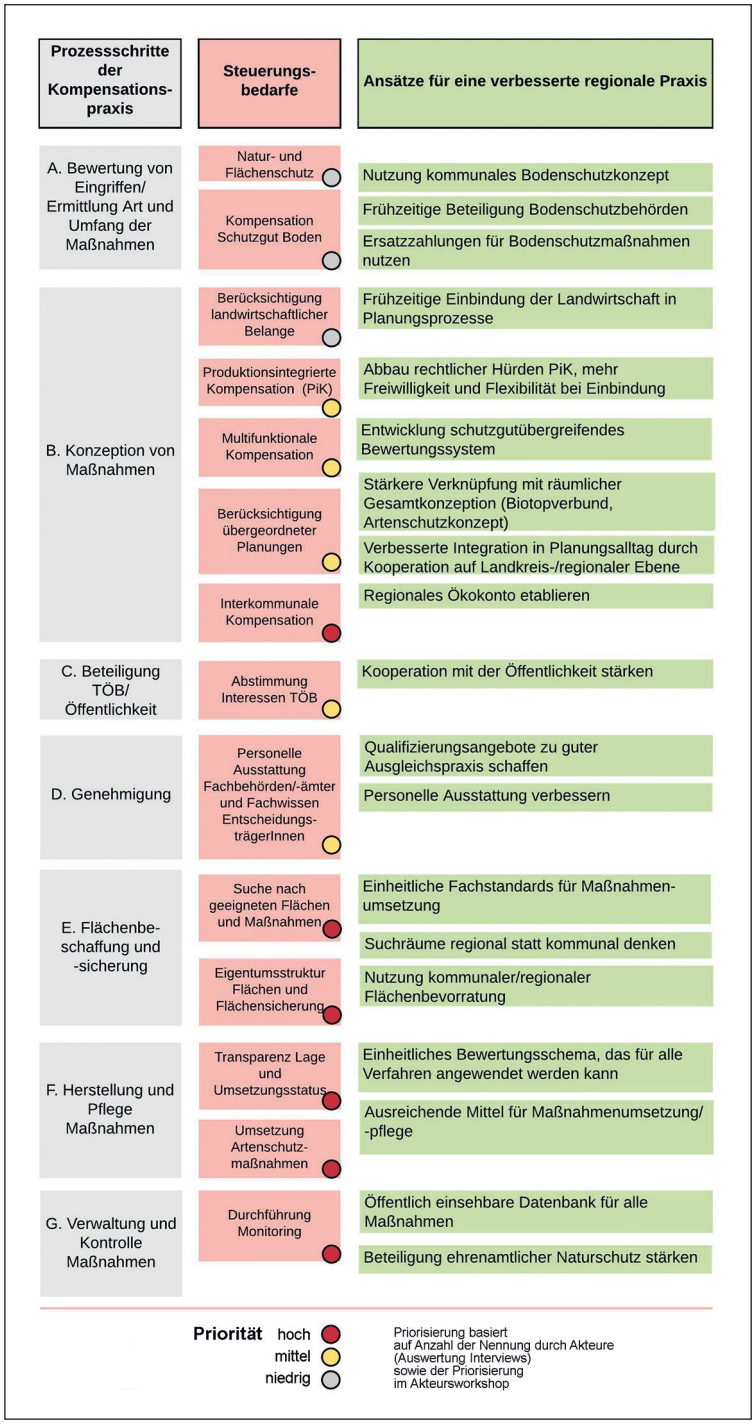

Abb. 1: Kompensationsprozesse, Steuerungsbedarfe und Handlungsansätze der Kompensationspraxis (Quelle: eigene Darstellung)

Im Prozessschritt C „Beteiligung der Träger öffentlicher Belange (TÖB)/Öffentlichkeit" wird die Berücksichtigung von teils widersprüchlichen Interessen und die folglich notwendige Kompromisssuche als Herausforderung genannt. Bei der Genehmigung von Maßnahmen wird als Schwachstelle eine mangelnde personelle Ausstattung der zuständigen Fachbehörden und -ämter angesprochen, um die Konzeption von Maßnahmen fachlich zu begleiten und um genehmigte Maßnahmen im Nachgang auch tatsächlich zu kontrollieren.

Für den Prozessschritt E „Flächenbeschaffung und -sicherung" gestaltet sich die Suche nach geeigneten Flächen und Maßnahmen sowie die Eigentumsstruktur von Ausgleichsflächen (z. B. hinsichtlich dauerhafter Flächenverfügbarkeit, schwieriger Grunderwerbsverhandlungen) für betroffene Akteure als schwierig. Prioritär werden zudem Umsetzungs- und Pflegedefizite und damit einhergehend fehlende Transparenz in Bezug auf Lage, Umsetzung und Pflege gesehen. Aus Sicht der Landwirtschaft ist die Vergabe von Flächen für die Pflege nicht transparent und die Inanspruchnahme von Flächen, insbesondere Pachtflächen, wird nur indirekt kommuniziert. Nicht zuletzt können sich durch die Verwendung eines einzelnen Flurstücks innerhalb eines Schlages, d. h. einer aggregierten Bewirtschaftungseinheit mehrerer Flurstücke, An- und Durchschneidungsschäden sowie daraus resultierend höhere Bewirtschaftungskosten auf der restlichen Fläche ergeben. Auch punktuelle Maßnahmen, wie Baumpflanzungen, können z. B. die Zufahrt zu Flächen erschweren.

Diese externen Effekte, die aus Kompensationsmaßnahmen resultieren, können als Negativbeispiele die Akzeptanz solcher Maßnahmen in der Landwirtschaft herabsetzen. Eine besondere Herausforderung in allen Verfahren stellt die Umsetzung von Artenschutzmaßnahmen dar, da diese nur schwer im Voraus geplant werden können. Problematisch gesehen wird auch das somit entstehende "time lag" zwischen dem bereits stattgefundenen Eingriff und der Herstellung der Funktionsfähigkeit der Artenschutzmaßnahme, die oft erst im Anschluss erfolgt. Ein von vielen Akteuren benanntes Defizit ist im Rahmen der Verwaltung und Kontrolle von Maßnahmen (Prozessschritt G) das fehlende Monitoring von Maßnahmen, die zum Teil gar nicht bzw. nicht ordnungsgemäß umsetzt werden.

3.2 Räumliche Auswertung des Kompensationsgeschehens auf landwirtschaftlichen Flächen in Stuttgart und Filderstadt

Tabelle 1 zeigt den Umfang von landwirtschaftlichen Nutzflächen für die Umsetzung von Kompensationsmaßnahmen in Stuttgart und Filderstadt. In Stuttgart waren im betrachteten Zeitraum ca. 76,7 ha und in Filderstadt ca. 11,9 ha landwirtschaftliche Nutzflächen betroffen. Der Anteil dieser landwirtschaftlich nutzbaren Fläche (LF) an der betroffenen Landfläche insgesamt liegt in Stuttgart bei ca. 56 % und in Filderstadt bei knapp 66 %. Damit liegt der Anteil gemittelt und flächengewichtet bei etwa 57,2 %.

Tab. 1: Umfang der Flächeninanspruchnahme landwirtschaftlicher Nutzflächen durch Kompensationsmaßnahmen im Zeitraum von 1998 bis 2018 in Stuttgart und Filderstadt (Quelle: eigene Berechnung nach Daten der Städte Stuttgart und Filderstadt)

Flächenkategorie	Betroffene Fläche (ha)			Anteil am gesamten Flächenbedarf (%)
	Stuttgart	Filderstadt	Gesamt	
Ackerland	37,6	3,9	41,5	26,8
Grünland	39,0	8,0	47,0	30,4
Weingarten	0,1	0,0	0,1	0,1
Landwirtschaftlich genutzte Flächen insgesamt	76,7	11,9	88,6	57,3
Alle Kategorien insgesamt	**137,0**	**17,9**	**154,8**	**100,0**
Anteil landwirtschaftlich genutzter Flächen	56,0%	66,5%	57,2%	

In Relation zur landwirtschaftlich nutzbaren Fläche des Stadtkreises Stuttgart sind im Jahr 2018 somit ca. 3,2 % der LF mit Kompensationsmaßnahmen belegt. In Filderstadt liegt der Anteil bei 0,8 %. In Bezug auf die Ackerfläche liegen die Anteile mit 2,8 % bzw. 0,4 % etwas geringer (Tab. 2). Das Beispiel von Filderstadt im Stuttgarter Umland zeigt, dass das Konfliktpotenzial in Bezug auf landwirtschaftliche Nutzflächen in der Kernstadt vermutlich noch höher ist als im Umland. Dies wiegt umso mehr, da die durchschnittliche Betriebsgröße in Stuttgart bei nur ca. 13 ha LF (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2016) liegt, sodass der Flächenverlust von ca. 76,7 ha LF für mehr als fünf durchschnittliche Betriebe in Stuttgart steht.

Tab. 2: Anteile der von Kompensationsmaßnahmen belegten landwirtschaftlich nutzbaren Fläche (LF) an der Summe der LF 2018 bzw. Anteil der mit Kompensationsmaßnahmen belegten Ackerfläche an der Summe der Ackerfläche im Jahr 2018 in Stuttgart und Filderstadt (Quelle: eigene Berechnung auf Basis von Daten des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR) aus dem Jahr 2018)

Gemeinde	Summe der LF (ha)	Summe Ackerfläche (AF) (ha)	Durch Kompensation belegte LF (ha)	Anteil der betroffenen LF an der gesamten LF (%)	Anteil der betroffenen AF an der gesamten AF (%)
Stuttgart	2 433,2	1 356,0	76,7	3,15	2,77
Filderstadt	1 409,0	1 009,5	11,9	0,84	0,39

In Bezug auf die Art der umgesetzten Kompensationsmaßnahmen findet auf Ackerland flächenmäßig überwiegend die Anlage von Biotopen bzw. Komplexlebensräumen (46 %) und Streuobstwiesen (13 %) sowie Sukzession (19 %) statt. Extensivierung und Umwandlung von Acker- in Grünland haben flächenmäßig jeweils einen Anteil von etwa 7 %. Daraus lässt sich ableiten, dass eine weitere landwirtschaftliche Nutzung auf den ehemaligen Ackerflächen überwiegend nicht mehr möglich ist.

Zum Vergleich zu der von Kompensationsmaßnahmen betroffenen landwirtschaftlichen Nutzfläche zeigt Tabelle 3 die Betroffenheit dieser Flächen durch die Eingriffe. Demnach waren im Zeitraum von 1998 bis 2018 in Stuttgart ca. 203 ha Acker- und Grünland von Eingriffen betroffen, d. h. sie sind aus der Nutzung herausgefallen. In Filderstadt waren es im gleichen Zeitraum ca. 20 ha Acker- und Grünland. Dadurch wird deutlich, dass die Landwirtschaft durch die Eingriffe an sich mehr Fläche verliert als durch die Kompensationsmaßnahmen. Da die Verschneidung der Eingriffsflächen mit der Nutzungsart auf ALKIS-Daten aus dem Jahr 2006 basiert, waren möglicherweise noch mehr Flächen betroffen.

Tab. 3: Übersicht über die von Eingriffen betroffene LF in Stuttgart und Filderstadt im Zeitraum von 1998 bis 2018 und Anteil der betroffenen Flächen (Quelle: eigene Berechnung nach Daten der Städte Stuttgart und Filderstadt und dem MLR aus dem Jahr 2018)

Gemeinde	Flächen-kategorie	Summe (ha)	Durch Eingriffe betroffene Fläche (ha)	Anteil der betroffenen Flächen an der gesamten Fläche der Kategorie (%)
Stuttgart	Ackerland	1 356,0	149,6	11,0
	Grünland	698,5	53	7,6
	LF	2 433,2	203,3	8,4
Filderstadt	Ackerland	1 009,5	17,5	1,7
	Grünland	364,5	2,3	0,1
	LF	1 409,0	19,8	1,4

3.3 Ansätze für eine verbesserte regionale Praxis

Im Rahmen des Projektes werden für die Steuerungsbedarfe, die sich aus den Herausforderungen und Defiziten ergeben, erste Handlungsansätze gesammelt. Diese Ansätze sind in Abbildung 1 einzelnen Steuerungsbedarfen zugeordnet, viele setzen jedoch bei mehreren Steuerungsbedarfen im Prozess an. So wird beispielsweise die Etablierung eines regionalen Ökokontos diskutiert. Durch dieses könnte insbesondere die interkommunale Kompensation institutionalisiert und erleichtert werden. Die damit verbundene Bevorratung von Maßnahmen erleichtert durch den zeitlichen Vorlauf einen schnellen Rückgriff auf geeignete Maßnahmen und somit die Maßnahmenkonzeption. Vielversprechende Ansätze, die eine Reihe von Steuerungsbedarfen synergetisch adressieren, sind außerdem die Etablierung regional einheitlicher Standards für die Konzeption und Umsetzung von Maßnahmen sowie die stärkere Berücksichtigung einer räumlichen Gesamtkonzeption (z. B. Biotopverbund) für die Region. Letztere können nicht nur die Suche nach geeigneten Flächen, sondern auch die Konzeption von großflächigen und multifunktionalen Kompensationsmaßnahmen erleichtern.

4 Fazit

Die Flächenknappheit sowie die Konzeption von geeigneten Maßnahmen stellen die zentralen Herausforderungen im Kompensationsgeschehen dar. Eine stärkere Zusammenarbeit zwischen den Kommunen und Regionen ist ein vielversprechender Handlungsansatz, nicht nur um die Flächensuche zu erleichtern, sondern auch um diese konzeptionell und strategisch zu verbessern. Multifunktionale Maßnahmen und die Einbindung von Landnutzern, Naturschutzverbänden und Öffentlichkeit sind aus Sicht der Akteure erstrebenswert, haben aber bisher keine Priorität bei der Maßnahmenkonzeption. Besonderen Handlungsbedarf gibt es zudem bei der Kontrolle der Maßnahmenumsetzung.

Auf Seiten der Landwirtschaft kann es auf einzelbetrieblicher Ebene durchaus eine hohe wirtschaftliche Betroffenheit geben. Dennoch könnte die Landwirtschaft unter bestimmten Voraussetzungen auch an der Eingriffsregelung aktiv partizipieren und Partner für den Naturschutz sein, z. B. durch die Übernahme der Pflege- und Bewirtschaftung von Maßnahmen. Eine stärkere räumliche Trennung von Eingriff und Ausgleich wäre erwägenswert, da zumindest auf einzelbetrieblicher Ebene eine doppelte Betroffenheit durch Verlust der Eingriffs- und Ausgleichsfläche sonst nicht auszuschließen ist. Ein derzeit im Projekt verfolgter Ansatz für eine verbesserte regionale Praxis ist die Entwicklung eines Zielkatalogs für regionale Standards, die auch Multifunktionalität abdecken und in eine regionale Suchraumkulisse für Ausgleichsflächen übersetzt werden sollen.

Diese Arbeit ist im Projekt RAMONA entstanden, das unter dem Förderkennzeichen 033L201B in der Fördermaßnahme Stadt-Land-Plus durch das BMBF gefördert wird.

5 Literatur

DLKG – Deutsche Landeskulturgesellschaft (2016): Flächenkonkurrenz entschärfen: gemeinsam – maßvoll – zukunftsfähig. Dokumentation der 37. Bundestagung vom 7. bis 9. Juni 2016 in Freising. Schriftenreihe der DLKG, Heft 14, Hg. v. Deutsche Landeskulturgesellschaft.

Schiffer, E. (2010): Process Net-Map.
https://bit.ly/3dZIpTG (Zugriff: 29.05.2020).

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2016): Agrarstruktur. Betriebsgrößenstruktur seit 1979.
https://statistik-bw.de (Zugriff: 05.05.2020).

Tietz, A.; Bathke, M.; Osterburg, B. (2012): Art und Ausmaß der Inanspruchnahme landwirtschaftlicher Flächen für außerlandwirtschaftliche Zwecke und Ausgleichsmaßnahmen, Johann Heinrich von Thünen-Institut (vTI).
https://literatur.thuenen.de/digbib_extern/bitv/dn050574.pdf (Zugriff: 22.05.2020).

VERBI Software (2018): MaxQDA. Version 2018. Berlin: Software GmbH.
https://www.maxqda.de (Zugriff: 29.05.2020).